

Pressespiegel

Gürzenich-Orchester

6. Juni 2016

Köln, 6. Juni 2016

Johannes Wunderlich
Pressereferent/Programmhefte
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstr. 1
50667 Köln
Tel. +49-(221)-221-28544
Fax. +49-(221)-221-23800
wunderlich@guerzenich-orchester.de

Geschenk für das Orchester

Gürzenich-Konzert mit Uraufführung

VON OLAF WEIDEN

Die Ausgangssituation im Konzert des Gürzenich-Orchesters ist eine ganz besondere: Wenn die Gäste das philharmonische Rund betreten, klingen von allen Seiten live gespielte Musikfetzen an – als würden US-Musiker gastieren, die sich mit den schwierigsten Passagen auf der Bühne aufwärmen. Aber nur ein kleiner Teil sitzt auf der Bühne, das Gros des Orchesters bevölkert Balkone, Emporen und Galerien; und sie senden kurze, markante klingende Botschaften aus.

Was die Besucher, die sich wie gewohnt gemütlich unterhielten, nicht bemerkten: Das Konzert hatte schon begonnen. So ging der Plan des französischen Komponisten Philippe Manoury, der für das Gürzenich-Orchester bis zum Ende des Jahrzehnts eine Trilogie schaffen möchte, gleich bei der Uraufführung seines ersten Abschnitts „Ring“ ganz glänzend auf.

Selbst als sich Chefdirigent François-Xavier Roth unauffällig in einer Traube Musiker auf die Bühne schlich, sich aufs Dirigierpodest hockte und dem Geschehen lauschte, blieb der Plauderton gut gelaunter Konzertgäste erhalten. Und so markierten die das Publikum „umringenden“ Musiker eine akustische Tapete, die eine unvertraute Hörsituation vorab etablieren sollte. Als der Maestro Position bezog, begann die eigentliche Uraufführung. Manoury, Jahrgang 1952, ein Vertreter der französischen Computermusik aus dem legendären Pariser Klanglabor IRCAM, hat mit seinem Werkteil „Ring“ die Kölner Philharmonie akustisch ausgeleuchtet.

Allein die Tatsache einer solch aufwendigen und ausgeklügelten Maßkonfektion darf als Geschenk für das Orchester gewertet werden, dessen sichtbare Musiker mit freudigem Einsatz dieses Raumexperiment aktiv begleiteten.

Die Musik selbst wirkt optisch übersetzt wie eine künstlerische Lasershow: Stroboskop-artige Staccato-Salven durchschneiden den Saal, spiegeln sich in anderen Gruppen, die sich in erkennbare Gespräche einlassen, mehrchörig wie zu Zeiten Gabrielis, im Tutti ein ganzer Saal voll mit Musik. Das anschließende Mozart-Experiment war mindestens genauso überraschend: Ganz berührend ausdrucksstark sang Sophie Karthäuser verschiedene Mozart-Arien.

General-Anzeiger Bonn 24.05.16
Seite 11